

Warum es „illegale“ Partys entlang des Rheinuferes gibt.

Subkultur ist nicht das Hinterlassen von Scherben und Müll, sondern das Kreieren von Begegnungen zwischen Menschen gleichwertiger Lebensphilosophien, die sich über Musik, bildende Kunst, Spontaneität und Freizeitgefühl sinnhaft ausdrücken. Freiräume zu nutzen und freizugeben darf aber nicht heißen, diese einer Verwahrlosung preiszugeben. Um dieser vorzubeugen, bedarf es der Aushandlung von Spielregeln, wie es in anderen deutschen Städten bereits Tradition geworden ist.

Einer etablierten, kulturellen Infrastruktur wird dieses „Privileg“ bereits geboten. Die Spielregeln sind über ein etabliertes Werteverständnis definiert und können mitunter sogar bestehende Gesetze zeitweise für entsprechende Events aushebeln. In der etablierten Kultur wird durch das Wirken von Kulturschaffenden den Kulturerlebenden die Möglichkeit gegeben, sich relativ bequem von ihrem Arbeitsleben durch den Genuss dieses kulturellen Angebotes zu erholen: Denn dieses Angebot ist höchst professionell aufgearbeitet und lädt auf einfachen Wegen zum Erleben von Hochkultur ein!

Subkultur hat dieses Privileg bislang nicht. Denn sie beginnt dort, wo Menschen nicht mehr auf den gepflasterten Straßen einer etablierten Hochkultur laufen möchten, weil das nicht ihren Wünschen einer Freizeitgestaltung entspricht. Subkultur erschafft neben den etablierten Straßen ihre eigenen und neuen, alternativen Trampelpfade. Sie spricht eine Zielgruppe an, die genauso umfangreich und wertschöpfend ist, wie jede andere kulturelle Strömung städtischen Lebens.

Es ist die Subkultur, die so für ein wesentlich breiter gefächertes kulturelles Angebot sorgt, als man es jemals aus einem Büro theoretisch planen könnte. Subkultur ist schneller als

bürokratische Wege, reagiert und organisiert sich in kürzester Zeit und bedient all jene, die sich in etablierten Events nicht ausgelastet und befriedigt fühlen.

Aus diesem Grund kreieren Menschen in und um Bonn entlang des Rheinufers ihre eigenen Subsysteme, in denen sie sich erst wohlfühlen können – vollkommen unabhängig und fern von kommerziellen Zwängen. So ist es ein Fehlschluss, Subkultur als Gegenspieler zur Hochkultur zu interpretieren und alles, was außerhalb dieser Tradition versucht sich zu etablieren, als illegal zu definieren.

Illegal wird etwas, weil wir es als „illegal“ definieren, weil es gegen Gesetze und Verordnungen verstößt. Es aber als „unerlaubt“ zu definieren, eröffnet die Möglichkeit, einen erlaubten Rahmen zu finden und auszuhandeln, in dem alle Bürgerinnen und Bürger Kulturelles leben und präsentieren können.

Die etablierte Kultur ist ein etabliertes System, sie hat ihre Räume, ihre Hallen und ihre Regeln, sie hat alles, was die Subkultur nicht erwartet. Hochkultur ist geregelt: Von der Müllabfuhr bis zum Parkplatz, vom festen Stromanschluss bis zum Toilettenpapier, vom feinen Anzug bis zum Platzanweiser.

Die Subkultur ist das Unbekannte, vor dem man sich fürchtet, da es angeblich regellos ist, weil es alles das auf den ersten Blick scheinbar nicht hat, es gar ablehnt!

Daher braucht Subkultur Orte, Ansprechpartner, Verantwortliche, guten Willen, schnelle Wege und vor allem ein Verständnis, das über den städtischen Tellerrand hinaus reicht. Eine akzeptierte Subkultur wird deswegen jeden Ort zur Zufriedenheit hinterlassen, wenn zuvor aus Toleranz heraus Regeln eingeführt wurden, die eingehalten werden können. Jedes erlaubte subkulturelle Engagement auf Bonner Grund und Boden hätte dann feste Ansprechpartner und Verantwortung könnte eingefordert werden.